

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Freitag, den 20. Oktober 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte finden an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevje.

Unterredung mit einem hervorragenden serbischen Politiker über die Deutschen im Königreiche SHS.

Ich hatte Gelegenheit, mit einem ungenannt sein wollenden aktiven Politiker und Mitglied der Nationalversammlung, der bereits eine der höchsten Würden unseres Staates bekleidete, über die Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen zu sprechen. Der Politiker, der die im Königreiche SHS bodenständigen Deutschen immer „unsere Deutschen“ nannte, war so freundlich, sich folgendermaßen zu äußern:

„Vor allem muß ich gestehen, daß ich die inneren Angelegenheiten unserer Deutschen nur oberflächlich kenne. An diesem Zustande ist aber nicht nur die Regierung oder die jugoslawische Bevölkerung, die in den verflossenen vier Jahren genug mit inneren, zumeist ausgesprochen jugoslawischen Angelegenheiten zu tun hatte, schuld, sondern zum großen Teil auch unsere Mitbürger deutscher Zunge. Wenn auch unsere Deutschen in der jetzigen Nationalversammlung keinen Vertreter haben, da ihnen das Wahlrecht infolge des Optionsrechtes, das ihnen durch die Friedensverträge von Trianon und St. Germain zugesichert worden war, nicht zustand, so hatten sie doch genug Gelegenheit, ihren Wünschen und Beschwerden Ausdruck zu geben, kurz gesagt, die übrigen Bürger dieses Landes über ihre Angelegenheiten und Verhältnisse zu unterrichten. Unsere Deutschen — im Gegensatz zu den Magyaren — haben das nicht

getan. Sie hätten in slawischer Sprache kurze Berichte, Statistiken und ähnliche Schriften herausgeben sollen, um auf diese Art Interesse für sich zu erwecken. Selbst jene Gegenden, deren Bevölkerung geschlossen slawisch ist, müssen, wenn sie etwas vom Staate erreichen wollen, eine lebhaft propagandistische entfalten. Damit will ich aber nicht sagen, daß die Deutschen unseres Landes nicht unter sich gearbeitet haben. Obwohl ich über die Organisation der Deutschen des Königreiches SHS wenig gehört und gelesen habe, glaube ich doch annehmen zu können, daß sie mit jener Sorgfalt und Gründlichkeit, die der deutschen Rasse allgemein eigen ist, durchgeführt wird.“

„Obwohl wir über unsere Deutschen nicht so unterrichtet sind, wie dies erwünscht wäre, kann von einer Feindseligkeit gegen die Deutschen in unserem Lande keine Rede sein. Höchstens in Slowenien kommt es vielleicht zu Reibungen zwischen den Slowenen und Deutschen, aber dies darf nicht verallgemeinert werden. Allerdings sind für den Staat und dementsprechend auch für den Politiker die Deutschen in der Wojwodina die wichtigsten. Ich bin mit der Haltung der deutschen Bevölkerung in der Wojwodina sehr zufrieden. Die Deutschen in der Wojwodina sind fast ausnahmslos loyale Bürger dieses Staates. Aus ihren Reihen sind keine Verräter dieses Landes, das gleich wie ihnen auch uns gehört, hervorgegangen. Ich weiß, daß unseren Deutschen sicherlich manches geschehen ist, das sie für ein Unrecht betrachten, aber dasselbe können Sie überall finden.

Selbst in anderen Staaten, die schon Jahrhunderte bestehen, ereignen sich ähnliche Dinge.“

„Was die Regierung und die jugoslawischen politischen Kreise unseren Deutschen bisher nicht gegeben haben, wird geschehen, sobald zwischen uns und den gewählten Vertretern unserer Deutschen eine engere Verührung bestehen wird. Die Zeit heilt alles und alles kann mit der Zeit wieder gutgemacht werden.“

„Gegen ein selbständiges Auftreten unserer Deutschen bei den nächsten Wahlen kann niemand einen ernstlichen Einwand erheben. Es wird gewiß Deutsche geben, die sich vielleicht auch anderen Parteien anschließen werden, denn die Abgeordneten sollen ohne Rücksicht auf die Partei die Interessen ihrer Wähler vertreten.“

„Nur eines möchte ich noch unseren Deutschen empfehlen: Unsere Deutschen, denen wir ihren deutschen Charakter niemals bestreiten wollen, sollen aktiv an den Staatsarbeiten teilnehmen. Eine Mitarbeit mit jenen Elementen, die vielleicht an eine Vortrennung, sagen wir der Wojwodina vom Königreiche SHS denken, würde unseren Deutschen nur schaden. Und sobald die Vertreter unserer Deutschen in die Nationalversammlung kommen werden, soll ihre erste Aufgabe eine ehrliche Mitarbeit mit den Serben, Kroaten und Slowenen sein, die unzweifelhaft zum Wohl aller und ihrer selbst gereichen wird.“

Pandmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreistierarzt Georg von Zippelius. 11

Wanderversammlung.

„Nun, ich glaube, keine der beiden Parteien hat völlig recht, denn nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen entstehen diese Würmer teilweise im Tierkörper, teilweise müssen sie aber auch eine Zeit lang außerhalb des Körpers zubringen. Die reifen Eier werden von den ausgewachsenen Würmern abgesondert und gelangen mit dem Kot nach außen. Bei manchen Arten entschlüpfen schon im Darmlumen die jungen Würmer.“

Die ausgeschiedenen Eier gelangen mit dem Dünger auf Pflügen, auf die Wiesen und die Felder, wo sie dann bei feuchter Witterung auskriechen, in der Regel in Schnecken u. dgl. einwandern und beim Fressen des feuchten Futters oder beim Saufen wieder in die Pferde gelangen, um sich dann zu großen Würmern zu entwickeln. Viel Feuchtigkeit — Wasser — braucht gesamte Wurmburde immer zur Entwicklung, daher ist auch in nassen Jahren der Schaden, welcher durch dieselbe

entsteht, viel größer und tritt viel häufiger auf als in trockenen Jahren. Besonders gefährlich sind sumpfige Wiesen und Wiesen, in denen warme Quellen auch im Winter eine grüne Vegetation erzeugen, stehende Wassertümpel usw.“

Rößleswirt: „Welches sind denn die Kennzeichen, daß ein Pferd Würmer hat?“

„Vor allem sind solche Pferde meist mager, haben langes, rauhes Haar, die Haut liegt fest auf, sie fressen unregelmäßig, einmal viel, ein andermal wenig, sie benagen sich am Bauche, reiben sich an der Nase, ziehen häufig die Oberlippe in die Höhe, haben eine gelb belegte, schleimige Zunge und bald Verstopfung bald Durchfall. Nicht selten bekommen solche Tiere auch heftige Schmerzen im Bauche, sie wälzen sich und man bemerkt von Zeit zu Zeit das Abgehen einzelner Würmer.“

Rößleswirt: „Was gibt's denn dagegen für Mittel?“

Selbrübenfutter mit Zucker bestreut, Zuckerrüben, Futter, welches viel Fleisch bildet, Wickfutter, geröstetes Getreide usw.

Hat das Leiden schon überhand genommen, so muß der Tierarzt etwas verschreiben.

Das beste Mittel überhaupt gegen Schmarotzer ist nahrhafte Fütterung und gute Wart und Pflege. Bei gut genährten Pferden stellt sich eine Wurmburde

brut, oder das Erscheinen von Läusen und wie das ganze Heer der Schmarotzer sonst heißt, nicht so leicht ein, aber es gehört auch hier entsprechende Reinlichkeit unbedingt zur Abwehr. Täglich müssen die Pferde gestriegelt und gepuht werden: bei Fohlen genügt es, wenn dies während der Woche mehreremale geschieht. Man reibt sie, solange ihre Haut noch zart ist, mit Strohweiden ab und bürstet sie nur mit der Kardätsche. Außerdem wäscht man ihnen Augen, Ohren, Schopf, Mähne, Schlauch und Schweif mit frischem Wasser aus. Auch das Schwemmen schadet den Fohlen nichts, wenn sie einmal in das zweite Jahr gekommen sind, sie werden dadurch abgehärtet.

Wächst die Mähne und der Schweif nicht dicht genug, so sind zur Beförderung des Wachstums das öftere Auswaschen derselben mit Wasser und Schmierseife, das Einlegen der Haare, sowie öftere eine Messerspizze Schwefelpulver im Futter die besten Mittel, doch muß das Mähnen- und Schweifstutzen nur im Winter geschehen, denn im Sommer brauchen Tiere Mähne und Schweif zum Abwehren der Fliegen. Kommen die Pferde bestaubt oder schwitzend nach Haus, so reibt man sie mit Stroh ab. Einspannen soll man die Pferde nie, ohne daß man sie unter der Stalltüre noch einmal mustert, ihnen das Futter aus Schopf und Mähne entfernt

Der internationale Wirrwarr.

Die letzten Drahtnachrichten haben das außenpolitische Bild noch mehr verwirrt als es ohnehin schon war. Es brodelte wie in einem Herdessel. Selbst die gewiegten Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Zufälligkeiten können den Ausschlag geben, Unüberlegtheiten eine Wendung herbeiführen. Manchem biederem Staatsbürger brummt der Kopf, wenn er die mannigfaltigen und meist widersinnigen Zeitungsberichte liest. Die Schuld liegt natürlich nicht an den Zeitungen, sondern an den verworrenen Verhältnissen. Der Journalist kann die einlaufenden Meldungen zwar sichten und überprüfen, aber ihre Glaubwürdigkeit beschwören kann er natürlich nicht; schon deswegen nicht, weil das, was heute falsch ist, morgen schon richtig sein kann und umgekehrt. Der Versuch einer kritischen Darstellung der internationalen Lage kann daher nur mit Vorbehalten unternommen und soll auch nur mit dieser Einschränkung angenommen werden.

Das Verhältnis Südslawiens zu den übrigen europäischen Staaten liegt noch vollkommen im Dunkeln. Selbst die Vereinbarungen, die unsere außenpolitischen Vertreter mit der großen und kleinen Entente getroffen haben, sind durch den Rücktritt der Regierung in Frage gestellt worden. Die Entscheidung über unser ferneres Schicksal ist vollständig in die Hände der Volksvertretung übergegangen. Das Kabinett Pasic mag in der jetzigen oder in veränderter Form wieder auferstehen, es hat sich durch das Rücktrittsangebot auf jeden Fall volle Bewegungsfreiheit verschafft.

Erstaunlich ist die Nachricht, daß unsere Regierung den Beschluß gefaßt habe, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte nach Konstantinopel einen eigenen Gesandten zu entsenden; noch erstaunlicher die Meldung, daß Kemal Pascha mit Südslawien freundschaftliche Beziehungen anknüpfen wolle. Diese beiden Berichte, nebeneinander gestellt, lassen die Folgerung zu, daß in unserer Außenpolitik die französisch orientierte Richtung den Sieg davon getragen habe. Man könnte den weiteren Schluß ziehen, daß sich unsere Politik mit der französisch-türkischen über den Umfang des Gebietsgewinnes, den die Türkei anstrebt, in großen Umrissen geeinigt habe. Auch das russisch-türkische Bündnis und die traditionelle Freundschaft des serbischen Königreiches zu Rußland paßt durchaus in diesen Zusammenhang.

Aber diese Darstellung läßt sich mit anderen Nachrichten schwer in Einklang bringen. — Wenn Frankreich Kriegskredite an die Tschechoslowakei, an Polen und Rumänien bewilligt haben soll, so ist nicht zu verstehen, warum gerade Südslawien

übergangen wurde. Braucht Frankreich unseren Staat nicht? So unbedeutend sind wir doch nicht, daß unsere Freundschaft wertlos wäre, und einen Vergleich mit Polen brauchen wir sicherlich auch nicht zu scheuen. Schwimmt unser Kriegsminister derart im Gelde, daß er einen Kriegskredit von Frankreich für überflüssig hält? Dann ist nicht zu begreifen, warum er, inländischen Zeitungsstimmen zufolge, kürzlich von der Nationalbank in Belgrad, allerdings vergeblich, hundert Millionen Dinar für militärische Zwecke verlangt hat. Oder traut uns Frankreich nicht? Besorgt es, daß wir vom Bündnisse mit ihm Rußland zuliebe abspringen könnten, abspringen im Falle, daß es zwischen Rußland und Frankreich zu keinem Einverständnis käme? Dann wäre unerfindlich, warum die Tschechen, die ja glühende Rußlandverehrer sind, in Paris mehr Vertrauen genießen sollten als wir.

Daß Frankreich der Tschechoslowakei und Polen Kriegskredite einräumt, ist nicht weiter verwunderlich, wenn man sich vorstellt, daß die Gelder dazu verwendet werden sollen, um Deutschland in Schach zu halten, falls der Balkankonflikt auch auf Mitteleuropa übergreifen sollte. Ein Vormarsch gegen Rußland, das sich ja auch mit Frankreich in einer Art Kriegszustand befindet, ist aber im Ernstfalle von der Tschechoslowakei nicht zu erwarten, wohl aber unter Umständen von Polen und von Rumänien. Aber dann hängt das polnisch-türkische Bündnis und der jugoslawisch-rumänische Vertrag in der Luft. Das Abkommen mit Rumänien richtet sich ja allerdings bloß gegen die ungarischen Wiederherstellungsbestrebungen. Aber ein diplomatisches Spiel mit derart verteilten Rollen ist so schwierig und verwickelt, daß es an der harten Wirklichkeit zum Scheitern kommen mußte. Und wieder erhebt sich die Frage: Warum hat Frankreich nicht auch für Südslawien Kriegskredite ausgeworfen.

So viel Fragen, so viel Rätsel. Europa ist ein Narrenhaus geworden, in dem niemand mehr den Freund vom Gegner zu unterscheiden vermag. In wirrem Wirbel dreht sich alles durcheinander. Die Orientkonferenz könnte Ordnung in dieses Chaos bringen, aber wer wagt seine Hand dafür ins Feuer zu legen, daß die rollenden Ereignisse die Arbeit der Orientkonferenz nicht gegenstandslos machen könnten? Die Türkei, Rußland, Bulgarien, vielleicht auch noch andere Staaten können unberechenbare und folgenschwere Beschlüsse fassen. Stürzt nur ein Stein aus dem Gefüge der Bündnisse, so sinkt der ganze kunstvolle Aufbau in Trümmer.

Unsere Außenpolitik ist in eine Zwischmühle geraten. So oder anders ist die Entscheidung fatal.

und ihnen die Hufe säubert. Weiße Abzeichen müssen wenigstens an den Sonntagen mit warmem Wasser und Seife gereinigt werden. Gelbe Flecken an hellen Sprunggelenken usw. färbt man mit Kohle etwas grau.

Daß man die Hufe und den Strahl täglich reinigen muß, versteht sich wohl von selbst. Jeder ordentliche Pferdebefleht hat sich von seinem Schmied einen Hufreäumer machen lassen, mit welchem er den Mist aus den Strahlspalten entfernt, damit der Strahl nicht fault. Die beste Hufsalbe ist, insofern der Schmied die Oberfläche des Hufes nicht zu sehr abgeraspelt hat, das frische Wasser. Das Feuchthalten verleiht dem Hufe seine natürliche Spannkraft. Aus einem feucht gehaltenen Hufe wird selten ein Zwangshuf sich entwickeln. . .

„Aber, Herr Tierarzt, jetzt ist es doch Zeit, daß wir heimfahren,“ meinte der Herr Bezirksamtmann! „Die Pferde sind angeschirrt und 10 Uhr ist's vorüber.“

„Sie wollen schon fort, Herr Bezirksamtmann?“ sagte der Köhleswirt, „und ich habe an die Herren noch eine kleine Ansprache halten und mich für den ehrenvollen Besuch bedanken wollen.“

„Es gilt schon, Herr Gastgeber, Sie haben heute alle Gäste in wünschenswerter Weise zufriedengestellt.“

Bürgermeister: „Meine Herren! Zum Schluß

gestatten Sie mir auch noch einige Worte. Wir haben heute durch die gütige Vermittlung des Herrn Bezirksamtmanne wieder einen lehrreichen Abend verlebt. Dafür und für die einsichtsvolle, väterliche Verwaltung des Bezirkes wollen wir dem Herrn Bezirksamtmanne unsern aufrichtigen Dank ausdrücken. Der Herr Bezirksamtmann lebe hoch! hoch! hoch!

Köhleswirt: „Meine Herren! Zum Abschiede noch einen Spruch:

Willst, daß Dein Tier Dir hilft zum Segen,
So sollst es nähren gut und pflegen,
Unnötig quälen, fluchen, schlagen,
Wird nicht zu seinem Wohl beitragen.

Dein Köhlein, dieses munt're Tier —
Es ist des Bauern Stolz und Bier!
Es hilft Dir willig im Geschäfte —
Nur überbiet' nicht seine Kräfte!

Wenn's abend's müd' nach Hause kommt,
So gib ihm Futter, wie's ihm frommt;
Ein trocken Lager, luft'gen Stall,
Bleibt's frisch und kräftig wohl zumal!

Im Futter hab' genaue Zeit;
Und reinen Tranke halt' auch bereit;
Dann bleiben Roß und Kuh gesund,
Und Schaf und Schwein und Geiß und Hund.

Vor allem aber schnell gedeiht
Das Tier durch strenge Reinlichkeit;
Und der es pflegt und reinlich hält,
Dem wächst es bald zu Fleisch und Geld.

Alles kommt darauf an, daß es den vereinigten Bemühungen der europäischen Diplomatie gelingen wird, dem tollen Tanz im nahen Osten Einhalt zu gebieten. Kein Diplomat kann weitsichtige Politik treiben, wenn er von dem Wirbel der Ereignisse in den Strudel gerissen wird. Es war noch niemals so schwer und verantwortungsvoll wie gegenwärtig, als Staatslenker die Fäden des Schicksals zu spinnen.

Politische Rundschau.

Inland.

Stojan Protic für die Deutschen.

Der Abgeordnete und ehemalige Ministerpräsident Stojan Protic, der eine der markantesten Erscheinungen in der jugoslawischen Politik ist, hat vor einigen Tagen in seinem Blatte Radikal eine Abhandlung über das Wahlrecht geschrieben, wobei er besonders den § 9 des Wahlgesetzes des näheren beleuchtet und die angewendeten Praktiken bei Verfassung der Wählerlisten in der Wojwodina ad absurdum führt. Herr Protic schreibt unter anderem: „Eine derartige Politik kann unseren Behörden und unserem Staate nur schaden. Da hilft auch die jesuitische Ausrede nicht, deren sich die Behörden bedienen, wenn sie sagen, daß die in ihrem Rechte Gefährten rekurrieren können, wobei für den Rekurs wieder unerfüllbare Bedingungen vorgeschrieben werden, z. B., daß der Rekurs von jedem einzelnen eingebracht, daß für jede Beilage ein nicht geringer Stempelbetrag erlegt werden müsse usw. In diesem Vorgehen ist die Boswilligkeit und das Bestreben, die Bestimmungen der Verfassung und des Gesetzes auszuspielen, offensichtlich. Und damit die Fronie noch größer wird, stellt sich die Regierung in Pose, als ob sie mit den Deutschen und den Magyaren Verhandlungen einleiten wolle, wie diese „Frage“ zu regeln wäre, als ob in dieser Angelegenheit überhaupt eine „Frage“ bestünde. Eine ganz klare und einfache Sache, die in der Verfassung und in den internationalen Verträgen geregelt ist, die für uns die Bedeutung von Gesetzen haben, will man zu einer Frage stampeln, zu deren Lösung man Konferenzen einberufen will, während die Regierung schon von vornherein eine der Verfassung, dem § 9 des Wahlgesetzes und den internationalen Verträgen widersprechenden Standpunkt einnimmt. Wo bleibt da der Verstand?“

Die Versöhnung mit den Kroaten.

Die demokratische „Pravda“, das halbamtliche Organ der demokratischen Partei, erklärt, daß die Nachricht, wonach Paul Angjelic nach Agram gefahren sei, um im Namen der demokratischen Partei die Verhandlungen mit dem kroatischen Block fortzusetzen, der Wahrheit nicht entspreche. Alles, was Paul Angjelic in dieser Angelegenheit unternehme, tue er auf eigene Faust und nur in seinem eigenen Namen.

Auswanderung der Muselmanen aus Südserbien.

Agenten Kemal Paschas agitieren unter den Muselmanen Südsربيens dafür, daß sie in die Türkei auswandern sollen. Die Agenten haben auch namhafte Erfolge zu verzeichnen. Viele Türken haben ihren Besitz schon verkauft und warten nur den Friedensschluß ab, um ihre bisherige Heimat zu verlassen.

Ausland.

Amerikas Bedingungen für eine Europa-Finanzhilfe.

Englischen Blättermeldungen zufolge erklärte ein offizieller Wortführer der amerikanischen Regierung, daß, bevor die Vereinigten Staaten direkt mithelfen würden, Europa finanziell wiederherzustellen, die europäischen Staaten sich bereit erklären

müßten: 1. zu einer beträchtlichen Verminderung der Ausgaben für militärische Streitkräfte; 2. zur Preisgabe von ungefähr 60 Prozent der deutschen Reparationen und 3. zur Preisgabe der imperialistischen Bestrebungen, die zu Beunruhigung und Krieg führen. Der erste Punkt wird durch die Wiedergabe statistischer Daten, zusammengestellt im 1. Hefte der halbjährig erscheinenden Berichte der Reparationskommission, durch den Pariser Intransigeant nicht übel beleuchtet. Es heißt da: „Bis zum 30. April 1921 betragen die Ausgaben für die Besetzung im Rheinlande 2132 Millionen Goldmark für die Alliierten und 1011 Millionen für die Vereinigten Staaten, was nach dem jetzigen Kurs auf den Monat 314 Millionen Franken oder pro Tag mehr als zehn Millionen Franken ausmacht.“ — Das französische Blatt ist ehrlich genug, sein Entsetzen darüber auszudrücken, und es fügt zur Entschuldigung der Reparationskommission nur hinzu, daß dieser nicht die Kontrolle der Ausgaben, sondern nur die Buchführung zustehe.

Rückgabe Kiautschaus an China.

Aus Tsingtau wird gemeldet, Japan sei entschlossen, Kiautschau am 2. Dezember China zurückzugeben. (Kiautschau ist das gewesene deutsche Schutzgebiet auf der vielumstrittenen Halbinsel Schantung mit dem Hafen Tsingtau, welches Japan im Kriege besetzte.)

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Den Bund fürs Leben) schlossen am 11. Oktober d. J. Herr Jakob Rajž, Kaufmann in Gottschee, mit Fräulein Marie Peteln, Tochter des bekannten verstorbenen Schuhmachermeisters Karl Peteln. Trauzeugen waren: Herr Ing. Karl Peteln und Herr Kaufmann Anton Butina.

— (Der hiesige Sportklub) veranstaltet am 22. Oktober im Brauhaus einen Familien-Abend mit turnerischen Vorführungen. Beginn um 5 Uhr nachmittags. Die Reihenfolge des Turnens ist folgende: 1. Freilübungen der Mädchen-(Kinder-)riege, 2. Freilübungen der Knabenriege, 3. Barrenturnen der Jünglinge, 4. Gemeinturnen am Barren der Damenriege, 5. Stabgruppen der Stammriege, 6. Freilübungen der Damenriege, 7. Rürturnen am Barren der Stammriege. — Freunde und Mitglieder herzlich willkommen!

— (Allg. Ein- und Verkaufsverein.) Sonntag den 15. d. M. fand mit der im Blatte bereits veröffentlichten Tagesordnung die außerordentliche Hauptversammlung statt. Der Besuch derselben war schwach und leider auch unregelmäßig; manche Genossenschaftler wurden ungeduldig und entfernten sich noch vor Schluß der Versammlung, andere waren säumig und konnten so, zufolge ihres späten Erscheinens, sich an den vorhergegangenen Debatten nicht beteiligen. Auf solche Weise war es auch nicht möglich, die Meinungsäußerungen von allen Erschienenen zugleich zu hören. Erfreulich war es, aus den wohlbegründeten Einwendungen des Herrn Regierungskommissärs die Überzeugung zu gewinnen, daß sich um die Angelegenheit der Genossenschaft auch die Behörde selbst interessiere und wurde auch dem Räte des Herrn Regierungsvertreter's Folge gegeben, daß im gegenwärtigen Stadium unbedingt vorerst sämtliche Außenstände

mit aller Macht einzutreiben seien. Dann erst könne man von Konkurs oder Liquidation reden. Es werden deshalb alle jene Genossenschaftler, welche bis heute trotz der wiederholten Aufforderung ihren Genossenschaftsanteil noch immer nicht auf die statutengemäße Höhe von 200 K nachgezahlt haben, hiezu (nach abermaliger fruchtloser schriftlicher Mahnung im Wege des Gerichtes) verhalten werden. Dann aber seien auch alle anderen Außenstände (Kohlengeschäft) in gleich entschiedener Weise einzutreiben. Diese Arbeiten seien im Laufe der nächsten Tage zu besorgen. Erst dann, wenn die Sanierung der Genossenschaft auf diese Weise nicht vorwärts kommen sollte, soll der Antrag des Genossenschafters Fr. Engele sen., es soll ohne Aufschub der ganze Geschäftsbetrieb der Genossenschaft im Wege der zuständigen Gerichte vor die Öffentlichkeit zur Aufklärung gebracht und diejenigen Funktionäre, die im Zuge des gerichtlichen Verfahrens die Verantwortung treffe, dann auch hiezu verhalten werden. Nach einem Monate sei eine Hauptversammlung einzuberufen, der der Aufsichtsrat über das Ergebnis Bericht erstatten wird.

— (Gegen die Spekulation mit Doll.) Das Finanzministerium veröffentlicht: Verschiedene Spekulanten mißbrauchen die Leichtgläubigkeit der Leute, die Dollars besitzen, und raten ihnen, diese nicht zu verkaufen, da sich ihr Wert wieder heben wird. Die Dollarspekulanten haben endlich eingesehen, daß sie ihre Dollars verkaufen müssen, und um sie besser abgeben zu können, würde es ihnen entsprechen, daß niemand anderer anbietet. Da es jedoch bei dem konstant sich besetzenden Dinarkurs sehr gefährlich ist, mit Dollar zu spekulieren, werden Dollarbesitzer aufmerksam gemacht, diese sofort bei Erhalt an dazu befugte Institute zu verkaufen, denn je länger sie damit zögern, desto geringer wird der Erlös.

— (Berichtigung.) Herr Andreas Dzbalz ersucht uns im Sinne des § 19 StG folgende Berichtigung zu unserer Notiz Bukova gora „Angeschossen“ in unserer Zeitung aufzunehmen: Es ist nicht wahr, daß ich dem Matthias Maurin eine ganze Schrotladung in den Leib gejagt; wahr ist es hingegen, daß Genannter nur von ungefähr 15 Schrotkörnern, also von einem Fünftel einer ganzen Ladung getroffen wurde. Unwahr ist es, daß ich den Angeschossenen mit einem Rebhuhn verwechselt haben will; wahr ist es, daß ich nach einem Rebhuhn geschossen, den oberhalb des Zieles versteckten Matthias Maurin aber nicht gesehen habe. Unwahr ist es, daß ich in einem fremden Jagdbreviere ohne Erlaubnis des Jagdeigentümers jagte, sondern ist es wahr, daß ich hiezu die Erlaubnis des Jagdeigentümers hatte. Es ist nicht wahr, daß ich mich zur Frau Gertrud Rump von Mitterbuchberg 7 geäußert hätte, „Wer im Walde meines Herrn angetroffen wird, sei es Mensch oder Vieh, wird niedergeschossen“; wahr ist es hingegen, daß ich diese Äußerung der genannten Frau gegenüber nicht gemacht habe.

Wir geben dieser Berichtigung Raum mit dem Bemerkten, daß unser Gewährsmann seine in der Notiz bekanntgegebenen Tatsachen und Äußerungen aufrecht erhält.

— (Der Genuß von Ruhegebühren im Auslande) ist ohne die Bewilligung des Finanzministeriums unzulässig, wobei es keine Rolle spielt,

ob der Empfänger schon vor dem Umsturze auf einem Gebiete lebte, das für uns jetzt Ausland ist, oder ob er erst später dahin übersiedelte. Die Finanzdelegation in Ljubljana teilt mit, daß alle Parteien, die noch im Besitze dieser Bewilligung sind, um sie ansuchen müssen, da ihnen sonst die weitere Auszahlung der Pension ohne Ausnahme eingestellt wird. Davon mögen die hierländischen Angehörigen und Bevollmächtigten die im Auslande lebenden Ruheständler verständigen. Die Gesuche werden, falls sich der Pensionist schon im Auslande befindet, bei der zuständigen Gesandtschaft, falls er erst beabsichtigt, ins Ausland zu reisen, bei der Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana eingereicht. Dem Ansuchen, das genau zu begründen ist, sind beizulegen: das Zeugnis über die Staatsbürgerschaft, Pensionierungsdekret und der Nachweis, daß die Partei zum Aufenthalte im Auslande berechtigt ist. Jedes andere Vorgehen wird die Angelegenheit nur verschleppen. Falls die Finanzdelegation nicht bis Ende I. J. die Verständigung vom Finanzministerium erhält, daß der Genuß der Ruhegebühren im Auslande bewilligt wurde, wird die Auszahlung der Pension eingestellt. Deshalb tut Eile not.

— (Neuer Eisenbahntarif) für die direkte Beförderung von Gütern, Lebendvieh und Leichen auf den Bahnen in Jugoslawien. Aus dem Verkehrsministerium wird mitgeteilt, daß mit 1. November das neue Tarisbuch für den Verkehr zwischen den Eisenbahnstationen der Direktion in Subotica einerseits und den Eisenbahnstationen auf dem Gebiete anderer Staatseisenbahndirektionen und der Südbahndirektion andererseits in Kraft tritt. Das neue Tarisbuch ist bei allen Direktionen der Staatsbahn und der Betriebsleitung der Südbahn in Ljubljana zum Preise von 50 Dinar erhältlich.

Mitterdorf. (Das neue Geläute) unserer Pfarrkirche bestehend aus drei Glocken mit 712, 980 und 1990 Kilogramm und den Tönen G, E, C, ist am 13. August vom Dompfarrer Josef Erker unter großer Assistenz geweiht worden. An Macht des Tones stehen die neuen Stahlglocken den früheren Bronzeglocken nicht nach. Das Geläute hat die Aßlinger Gießerei geliefert und auf rund 165.000 K kommt es zu stehen. Dazu haben unsere amerikanischen Landsleute 92.000 K, das übrige die Pfarrinsassen beigetragen. Mit den Glocken sind wir zufrieden. — In Malgarn sind die zwei von der gleichen Firma stammenden neuen Glocken am 20. August geweiht worden. Sie kosten rund 38.000 K und wiegen 300 und 632 Kilogramm. Diese Glocken haben die Amerikaner voll bezahlt und noch 3000 K darüber für andere Bedürfnisse der Filiale gespendet.

— (Trauungen.) Der Militäroberverpflegsverwalter d. R. Josef Krauland aus Koflern ist in Wien mit Maria Schartelmüller getraut worden; am 17. September aber fand in Gottschee die Trauung des Spenglermeisters Franz Handler mit Anna Hönigmann aus Koflern 19 statt.

— (Der Glockenerstes Sterbeläuten.) Die Familie unseres Oberlehrers hat ein herber Schlag getroffen, da der älteste Sohn Walter Wittine, der erst 21 Jahre zählte und Beamter zu Villach in Kärnten war, während der plötzlich notwendig gewordenen Blinddarmpoperation in

Verzinst Spareinlagen mit

4 1/4 %

und zahlt die Invaliden- u. Rentensteuer aus eigenem.

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Klagenfurt starb. In voller Jugendfrische war er noch vor wenigen Wochen daheim auf Urlaub und bei der Glockenweihe zugegen. Der Glocken erstes Läuten hätte er vor Ablauf seines Urlaubes noch gerne gehört. Nun haben sie ihm zuerst ausgeläutet. Am 8. September ist er gestorben; am 10. in Klagenfurt unter großer Beteiligung beerdigt worden.

Gotenica. (Neue Kirchenglocken.) Am 3. Oktober wurden 2 neue Glocken, Es und G im Gewichte von 1220 Kilogramm und 610 Kilogramm aus der Stahlglocken-Gießerei Jesenice, Oberkrain, von der Bahnstation Ribnica abgeholt. Ein verhängnisvolles Schicksal wollte es, daß gerade damals auf der Straße von Masern (Grčarice) weiter Überschwemmung ausgebrochen war. Mit knapper Not konnte man aber trotzdem, wenn auch mit Verzögerung von einigen Stunden die Straße passieren. Wenn auch die Abendstunden bereits weit vorgerückt waren, so erwartete doch fast die ganze heimische Bevölkerung neugierig die Ankunft der neuen Glocken. Die Herstellung eines neuen Glockenstuhles sowie das Aufziehen der Glocken besorgte zielsicher und fachkundig der Zimmermann Georg Oswald aus Morobitz, was wegen der Konstruktion des hiesigen Turmes nicht ohne Schwierigkeiten vollbracht werden konnte. Am folgenden Sonntage den 8. Oktober wurden die Glocken vom heimischen Pfarrer unter Assistenz der Herren Pfarrer aus Rieg, Morobitz und Masern geweiht, und zwar die große Glocke dem heil. Oswald, die mittlere aber dem heil. Florian. Trotz des ungünstigen Regenwetters war eine große Volksmenge aus den Nachbargemeinden zur Feierlichkeit erschienen. Der metallene Mund der Glocken soll nun „ewigen und ernsten Dingen geweiht sein“, mögen uns diese Glocken treue Begleiter auf der irdischen Laufbahn sein, gemäß dem Worte des Dichters: „Was unten tief dem Erdensohne, das wechselnde Verhängnis bringt, das schlägt an die metallene Krone, die es erbaulich weiter klingt.“ — Allen, welche sich um das Zustandekommen des neuen Geläutes bemüht haben, als dem Anschaffungs-, sowie Gemeinde-Ausschusse, und den Landsleuten in Brooklyn sei hiemit der verbiente Dank ausgedrückt.

Morovec. (Glockenweihe.) Am 26. September wurden die zwei neu in Jesenice angeschafften Glocken mit geschmückten Wagen unter Begleitung von weißgekleideten Kranzjungfrauen abgeholt. In Rieg begrüßten die Glocken feierlich ihre Schwestern im Turme und unter Plankierung der herbeigeeilten Feuerwehr aus Morobitz ging es mühsam über Stock und Stein auf der alten unwegsamen Straße der Heimat zu, wo die Glocken von der Schuljugend und den Pfarrleuten mit Freude und Tränen in den Augen unter Krachen der Pöllerschüsse herzlich empfangen wurden. Am 1. Oktober, am Kirchweihfeste des heil. Michael, fand die feierliche Einweihe statt. Um 10 Uhr hielt der heimische Pfarrer H. Alois Perz die Festpredigt, in der er die Bedeutung der Glocken für die Einzelnen wie für die Pfarrgemeinde darlegte und allen, die zum Gelingen des guten Werkes durch Spenden und Händearbeit beigetragen haben, im Namen der Pfarrgemeinde wärmstens dankte, darauf erfolgte unter Mitwirkung der hochwürdigen Herren aus Rieg und Obitenitz die Weihe der Glocken im Turme, an der Vertreter der Gemeinde und im Namen der Spender

H. Johann Simorada teilnahmen. Es erklangen die Glocken zum erstenmale und schöne, rührende Glockenlieder ertönten vom Chore herab. Dann fand ein feierliches Hochamt mit Assistenz und Te deum statt. Die mittlere Glocke „Heil. Josef“ mit dem Tone G wiegt 620 Kilogramm, die große mit dem Tone E, die auf der Herbstmesse in Ljubljana ausgestellt wurde, 974 Kilogramm. Die Klangfarbe ist weich und wohlklingend. Die schöne Feierlichkeit wird wohl manchem noch lange in Erinnerung bleiben.

Aufbewahrung des Obstes.

Von Obstbau-Oberinspektor B. Stubez.

(Schluß.)

Was die Einlagerung und die Aufbewahrung selbst anbelangt, beachte man nachstehende praktische Winke:

Zur Aufbewahrung eignen sich nur vollkommen unverletzte, gepflückte und gesunde Früchte. Kommt verletztes oder gedrücktes Obst in die Obstkammern, so tritt bald Fäulnis ein und der Keller wird mit Fäulnisbakterien infiziert. Die Früchte berühre man möglichst wenig mit der bloßen Hand, weil die Wachshaut derselben leicht beschädigt und die Haltbarkeit beeinträchtigt wird. Sie müssen auf Stellagen derart ausgebreitet werden, daß man dieselben entweder einfach auslegt oder höchstens bis zu vier Lagen schichtet. Besser ist natürlich das einfache Auflegen, ohne daß eine Frucht die andere berührt. Man lege die Früchte nach Möglichkeit derart, daß der Kelch nach unten und der Stiel nach oben gekehrt ist. Man wähle zur Einbringung der Früchte heitere Tage, denn nasses Obst darf nicht eingelagert werden. Bei warmer Witterung lüfte man die Aufbewahrungsräume bei Nacht, sonst aber am zweckmäßigsten am Morgen. Das Ausklauen angefaulter Früchte muß schon vom Anfang an mit größtem Fleiß regelmäßig geschehen. Faulen trotzdem noch verhältnismäßig viele Früchte, so schwefle man den Raum leicht aus. Lagern die Früchte bereits mehrere Wochen, sind Fenster und Türen zu schließen und die Luft bei Dampfigwerden durch Zirkulation zu erneuern. Raufschalige Früchte schichtet man mit Vorteil mit glattschaligen, um dieselben vor dem Welken zu schützen. Die größten Feinde des eingelagerten Obstes sind die Mäuse und Ratten. Nachdem ein Rödern und Fanger in der Obstkammer nahezu ausgeschlossen ist, weil die Tiere genügend Nahrung haben, bringe man die Stellagen möglichst weit entfernt von den Wänden an und zum gleichen Zwecke an den Füßen der Stellagen etwa 20 Zentimeter noch lampenschirmartige Schützer aus Blech.

Das Obst läßt sich auch bei vollkommen abgeschlossener Luft aufbewahren und ist folgende Aufbewahrungsart besonders in Deutschland sehr gebräuchlich: Man wählt nur feineres, haltbares Winter-Tafelobst, wickelt dasselbe einzeln in feines weißes Fließpapier ein und dreht die Papierenden an der Stielseite zusammen. Die Früchte kommen sodann in Kisten oder Fässer, deren Wandung man ebenfalls mit dickem Fließpapier ausgelegt hat. Das Obst kommt nun schichtenweise mit dem Stiel nach oben gerichtet in die Gefäße und wird zwischen jede Schichte reine Kleie, trockene Loh, Sägemehl oder feine gepulverte Holzkohle derart ein-

gelagert, daß das Material auch in alle Zwischenräume kommt.

Die gefüllten Fässer oder Kisten, welche man verschließen oder auch, mit einer starken oberen Materialschicht versehen, offen belassen kann, kommen nun in einen kühlen Keller, wo sie sich selten frisch und schön sehr lange Zeit halten. Alle drei bis vier Wochen packt man die Gefäße um, um die etwa angefaulten Früchte zu entfernen.

Auch kann man die Früchte mit nahezu Null Gewichtsverlust und Fäulnisprozenten luftdicht aufbewahren, indem man die Früchte vom Baume hinweg sogleich in Fässer bringt, dieselben in feinen, trockenen Sand einlagert und in kühle Räume stellt.

Buntes.

Blitzsichere Bäume. Obwohl alle Holzarten vom Blitze mehr oder weniger häufig getroffen werden, daher im eigentlichen Sinne von „blitzsicheren Bäumen“ nicht gesprochen werden kann, so können doch die Buchen und Birken, da in sie der Blitz am seltensten einschlägt, schreibt Franz Taschner in seinem lesenswerten Buch „Der praktische Wetterprophet“ (Mascher u. Cie., Zürich) als die blitzsichersten angesehen werden. Ebenso schlägt der Blitz in stärker bewaldeten Gebirgen weniger ein als in gering bewaldeten Ebenen. Weniger blitzgefährdet sind im allgemeinen überhaupt Bäume mit glatter Rinde, von denen das Regenwasser schneller abfließen kann, als solche mit dicker Borke, in der das Wasser längere Zeit zurückgehalten wird. Als sehr blitzgefährlich sind die Eichen, die am häufigsten vom Blitz getroffen werden, bei Gewittern zu meiden. Desgleichen auch die Pappeln, besonders die Pyramidenpappeln und die Nadelhölzer. Den Blitzschlägen in größerem Maße sind besonders solche Bäume ausgesetzt, die entweder frei oder auf feuchtem Boden und in der Nähe von Gewässern stehen.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“ Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee



Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ----
Zubehörteile ---
 ferner sämtliche
Spezereiartikel --

gut und billig bei
Franz Tschinkel, Kočevje
 gegenüber dem Waisenhaus.

Kaufe leere Flaschen

von Wein, Sauerbrunn und Champagner zu den höchsten Tagespreisen. Anfragen: Spezereiwarenhandlung Karl Gutler in Kočevje.

Wirtschafterin

wird aufgenommen beim Tischlermeister Franz Medis in Büchel bei Neffeltal.

Freiwillige Versteigerung.

Sonntag den 29. Oktober um 9 Uhr vormittags werden im Hause Nr. 51, Kirchengasse, Zimmer- und Kücheneinrichtungsgegenstände ausbezogen.

Ein Haus

neu gebaut, massiv, mit Garten, in der Nähe des Kohlenbergwerkes, geeignet für jedes Geschäft ist zu verkaufen. Anzufragen bei Franz Glivar, Schallendorf.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsflokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
 K 35.489.733-55.
 Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 4%
 Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %.